

MEINE HÄNDE KÖNNEN SPRECHEN...



Beim *Lautsprachunterstützende Gebärden (LUG)* werden wichtige Wörter unserer Lautsprache, sogenannte *Schlüssel- oder Signalwörter*, mit Handzeichen unterlegt.² Als Schlüsselwörter bezeichnet man jene Wörter, die für das Verständnis wichtig sind. Wie viele und welche Wörter jeweils gebärdet werden, liegt im Ermessen der Ausführenden und hängt vom eigenen Können und den Fähigkeiten des Gegenübers ab. Wichtig dabei ist: Das Gebärden geschieht *immer* zeitgleich mit dem Sprechen! Und, es werden immer dieselben Handzeichen für dieselben Begriffe verwendet. So entsteht ein Vokabular, wie beim Erlernen einer Fremdsprache. Gemeinsam werden wichtige Kernsätze wiederholt, die Aussagen dadurch auf das Wesentliche reduziert und verinnerlicht.

Als Grundlage für die gezeichneten Handzeichen der Kraftwort-Sammlung dient die Gebärdensammlung *Schau doch meine Hände an*³, welche auch als DVD-Rom oder App⁴ erstanden werden kann und die Möglichkeit bietet, die Handzeichen neben der Abbildung auch als Video anzusehen.

Die unterschiedlichen Bewegungen werden durch orange Pfeile dargestellt⁵:
Pfeile = geben Richtung und ungefähre Länge an: strichlierter Pfeil = Handzeichen wird langsam ausgeführt, doppelter Pfeil = Handzeichen wird schnell ausgeführt, doppelte Pfeilspitze = Handzeichen wird wiederholt, Wellenlinie = Finger bewegen sich schnell, Quadrat = Ruhestellung, Kreis = Faust, Punkt + Strahlen = Berührung, Pfeil + Strich = plötzliches Ende der Bewegung, Zahlen = Reihenfolge der Handzeichen.

SCHAU DOCH MEINE HÄNDE AN —
DENN MIT DEN HÄNDEN SPRECHEN IST EINFACH
WUNDERBAR!

Antonette Schwärzler

² Beim LUG handelt es sich nicht um eine der offiziellen Gebärdensprachen (ÖGS, DGS, ...), bei denen es sich um eigenständige, linguistisch vollwertige und natürliche Sprachen mit eigener Grammatik und Syntax handelt.

³ www.schau-doch-meine-haende-an.de

⁴ für iPhone/ iPad

⁵ Siehe: "Schau doch meine Hände an" Gebärdensammlung zur Kommunikation mit nichtsprechenden Menschen, Diakonie Verlag, Reutlingen 2007. Hrsg.: Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V., Berlin. S. 35